[s.n.]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WITZOTHEK

Der Richter zum Angeklagten: «Sie scheinen ja einen schlechten Umgang zu haben. Mit wem verkehren Sie denn so?»
«Ach», antwortet der Angeklagte, «eigentlich immer nur mit Polizisten, Staatsanwälten und Richtern!»

Max liest unter einem sehr abstrakten Galeriebild: «Unverkäuflich!»
Da sagt Max zu seiner Frau: «Kein Wunder, dass sie dieses Bild nicht loswerden!»

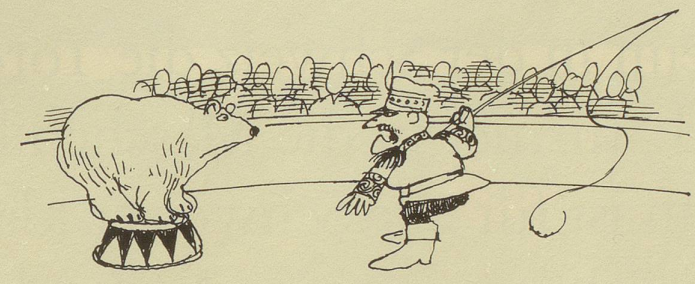
Zwei Drehbuchautoren sprechen über ihre kreative Arbeit. «Es kommt natürlich vor, dass mir von Zeit zu Zeit nichts einfällt», bemerkt der eine. «Ich weiss», stimmt der andere ihm zu, «den Film habe ich gesehen.»

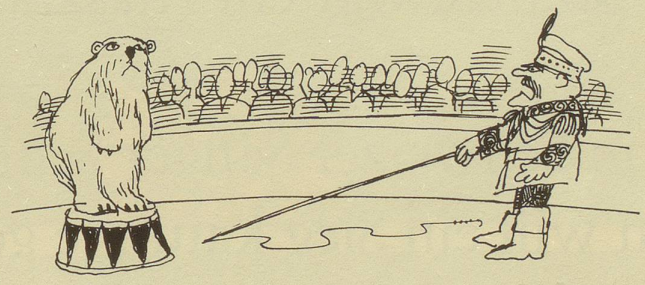
Ein Mann beim Arzt: «Ich habe so entsetzliche Schlafstörungen, Herr Doktor. Haben Sie nicht eine Patientin, die an der gleichen Krankheit leidet...?»

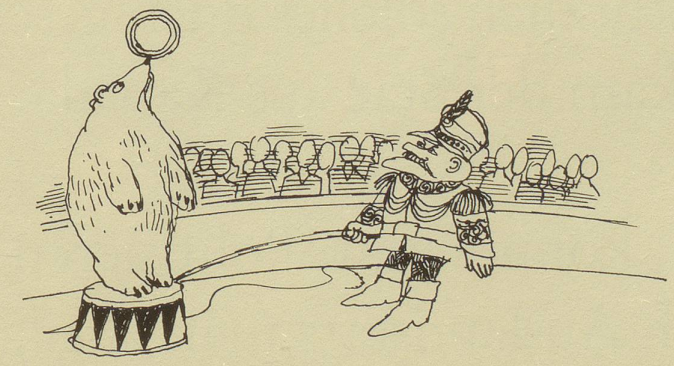
Ein Maler will eines seiner Gemälde verkaufen. «Ich zahle Ihnen hundert Franken für das Bild», sagt der Kunsthändler. «Hundert Franken?» wiederholt der Künstler fassungslos. «Aber die Leinwand hat mich ja schon bedeutend mehr gekostet!»
«Das glaube ich Ihnen schon – aber damals war sie ja auch noch nicht bemalt!»

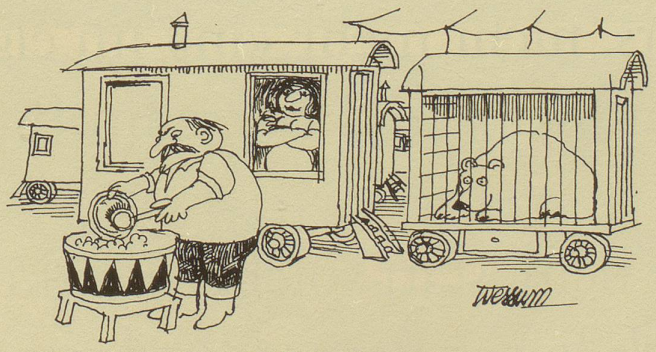
Heinrich zu einem Kollegen: «Unser Sohn meditiert neuerdings. Ich weiss zwar nicht, was das zu bedeuten hat, aber immerhin ist es besser als rumzusitzen und gar nichts zu tun.»

Geduldig sitzt das Modell vor dem Maler. Doch plötzlich hat die Dame einen Revolver in der Hand und fragt: «Stimmt es wirklich, dass Gemälde von toten Malern wertvoller sind?»









«Hören Sie auf mit Ihren ewigen Vorschlägen, wie man das Arbeitsklima verbessert!» brüllt der Direktor, «Sie versauen mir damit das ganze Klima!»

Einst war er Volksvertreter. Seit den Wahlen im Herbst 1987 arbeitet er wieder als ganz normaler Vertreter.

Ein Rocker beim Coiffeur: «Wieviel kostet ein Haarschnitt?»
«Zwanzig Franken.»
«Und rasieren?»
«Zehn Franken.»
«Gut, dann rasieren Sie mir den Kopf!»

Warum *singt* man eigentlich Schlager?
Weil sie nicht der Rede wert sind!

Ein Politiker: «Ich habe das Amt nicht gesucht, aber gottlob hat es mich gefunden!»

Zwei Freunde besuchen eine moderne Bilderausstellung. Vor einem Gemälde schüttelt der eine den Kopf: «Warum hat man eigentlich dieses Bild aufgehängt?»
Antwortet der andere: «Wahrscheinlich, weil man den Maler nicht erwischt hat!»

«Sie müssen Ihrer Rolle mehr Nachdruck verleihen», meint der Regisseur.
Tut mir leid – in meinem Textheft steht: «Nachdruck verboten.»

«Nun muss ich nach Hause zu meinem besseren Drittel», sagte der Bigamist.

Der Lehrling hat seine Lehrzeit abgeschlossen, und der Chef hält eine Rede: «Mein lieber Rolf, ich werde ab heute nicht mehr du zu dir sagen, und die Werkstatt brauchst du in Zukunft auch nicht mehr sauberzumachen, das machen künftig Sie!»

Übrigens...
Viele Mütter wünschen sich ihre Töchter so, wie sie selber einmal werden wollten.